

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 41

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON HEUTE

zu erklären, daß es freundlich wäre, wenn er auch die Aufgangstreppe und das Bödeli, wo die Blumentöpfe drauf stehen, etwa einmal im Monat fegen würde.

Zwischenhinein auf den Markt zu fahren (wozu man ein Gartehisli, das ist eine dreirädrige Rikscha, von einer Vespa betrieben, chartern muß, dem Fahrer auf die Achsel klopfen, ihm sagen, daß er vorsichtig fahren soll, ihn am Hemd zerren, schließlich, wenn's nichts nützt, ihn mit energischem Stop Stop! zum Halten bringen, aussteigen, bezahlen (Diskussion ums Fahrgeld), ein anderes Gartehisli anhalten, ihm sagen, daß man lieber asti – langsam – fahre, and don't bump! Auf dem Markt herumlaufen, den Fliegenschwarm der einem um den Kopf surrt, verscheuchen, damit man sehen kann, wie das Gemüse aussieht und ob die Trauben reif sind, um den Salatpreis handeln (wechselt täglich viermal, weil es regnete in Peshawar), Eier kaufen, insistieren, daß man frische Eier, Hühner-, keine Enteneier, und keine gekochten Eier will, auf dem Fischmarkt feststellen, daß Feiertag ist und man nicht daran dachte (Freitag ist der Moslim-Sonntag), desgleichen in der Fleischhalle, wo statt Fleisch Metzger auf den Bänken liegen und dem Schlaf der Gerechten frönen: sich plötzlich erinnern, daß morgen Washtag ist und Waschpulver kaufen wollen, im fünften Laden resigniert feststellen, daß es wirklich out of stock und vermutlich in der ganzen Stadt keines aufzutreiben ist; schließlich wieder Gartehisli chartern, heimfahren unter Geholper und Gepolter, mit wunderbarem Entkommen aus siebzehn verschiedenen Möglichkeiten, tödlich zu Verkehrsunfällen.

– Man ist zuhause, endlich daheim, und nur vom Wunsch beseelt, in den nächsten tiefen Sessel zu sinken, nichts zu tun, und sich zu erholen. Doch schon gibt's neue Komplikationen und Aufregungen. Koch hat eventuell frei, also Mut, Mut, es gilt zu kochen. Ich probiere den Kerosene-Herd in Gang zu bringen. Ich drehe den Hahnen, warte ein bißchen, zünde ein Zündholz an, das Ding ist feucht, ich probiere ein zweites, auch feucht, ich hole eine frische Schachtel, probiere, es splittert ab, ich suche das Taschenfeuerzeug, kann es nicht finden, zurück zu den Zündhölzern, schließlich geht's, ich schiebe erleichtert die Pfanne aufs Loch und fange an, im Eßzimmer den Tisch zu decken. Nach fünf Minuten komme ich wieder in die Küche, um den Salat zu rüsten, stelle fest, daß die Flamme erlosch, zu wenig Brennstoff – ich fülle mit der Handpumpe den kleinen Behälter, zünde wieder an, warte ein bißchen, gehe wieder ins Eßzimmer, wo ich plötzlich zu schnupfern anfangen, in die Küche laufe – diesmal habe ich den Hahnen zu stark aufgedreht, ich habe eine Riesenflamme, sie mottert, die ganze Küche ist mit beizendem Qualm erfüllt, die Pfanne bis unter den Deckel verbräut. Ich öffne alle Fenster, binde mir eine

Serviette vor den Mund und die Nase, ziehe die Pfanne weg, reguliere die Flamme – meine frische weiße Bluse hat offenbar mit der Pfanne Fühlung genommen, sie ist schwarz, und ich mußte sie schleunigst auswaschen, bevor sich der Ruß ganz festsetzt und kaum mehr wegzubringen ist. Es ist inzwischen reichlich spät geworden, und statt Salat und Kartoffelstock und Fleischvögeln gibt's Salat und Spiegeleier.

Nach dem Kaffee – der Pulverkaffee ist feucht und klebrig geworden – also nach einer solchen gloriosen Mahlzeit bin ich natürlich nur zu froh, mich zu der vom Tropenarzt empfohlenen Siesta zurückzuziehen. Der wußte warum, obwohl ich damals, in Zürich, sehr gelächelt habe. Ich, Siesta, wo ich doch am Nachmittag nie schlafen kann? Oh nein, da werde ich einmal meine Manuskripte ...

Ich würde mich gar nicht wundern, wenn in zweimal zwanzig Jahren meine Enkelkinder, wenn sie auf dem Estrich herumkrabbeln und in den alten Kisten wühlen, ein Paket leicht vergilbter Papiere hervorziehen; sie werden zu lesen anfangen, mit wachsender Heiterkeit, wenn sie feststellen, daß das von der Großmutter stammt. Meine Manuskripte! Mit tropisch resignierten Grüßen und mit den besten Wünschen für Ihr und des Nebelspalters Wohlergehen Ihre Silvia

Kleine Geschichten

Eine Anzahl französischer Kriegsgefangener ist bis heute in Deutschland geblieben und gedenkt auch fürderhin dort zu bleiben. Die Franzosen sind der Sache nachgegangen, indem sie eine Reportage inszenierten. Resultat: Hinter jedem dieser Fälle steckt eine Frau. Macht der Liebe ...

*

Ein Mitarbeiter der Zeitschrift «The New Yorker» hat einen alten Herrn interviewt. «Schaun Sie mich an», sagte dieser. «Ich sehe aus wie Ende neunzig, in Wirklichkeit bin ich zweiundachtzig. Ich erfreue mich bester Gesundheit, weil ich immer eine gewisse Autorität hatte. Als Bub habe ich nach einem Typhus alle Haare verloren und sie sind nicht mehr nachgewachsen. Ungefähr zu gleicher Zeit hatte ich Zahnweh und der Tierarzt meines Dorfes zog mir alle Zähne aus. Nachher sah ich aus wie ein Greis und das wirkte respektgebietend. Können Sie sich vorstellen, daß ein Vater einen Achtzehnjährigen einfach so abputzt und schuhriegelt, der viel älter aussieht, als er selber? Das gibt es einfach nicht. Ich wurde immer mit einer erheblichen Achtung behandelt. So etwas wirkt lebensverlängernd.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Accum
wärmt



sofort

Accum AG Gossau ZH

im guten Elektrolachgeschäft

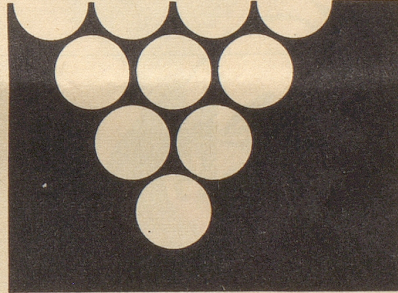
RESTAURANT
GLATTHOF
GLATTERUGG

Ruhe, Entspannung, Erholung unweit Stadt und Flughafen

Modernes Restaurant mit Gartenterrasse
Moderner großer Saal mit Bühne
für Veranstaltungen jeder Art
Vollautomatische Kegelbahnen

Besitzer: A. Hirter, Telefon 93 66 77

P



Merlino

Im Ausland wird der Traubensaft MERLINO selbst von Königen geschätzt und regelmässig getrunken; – auch Ihre Gäste werden sich geehrt fühlen, wenn Sie ihnen den naturreinen Traubensaft MERLINO vorsetzen.

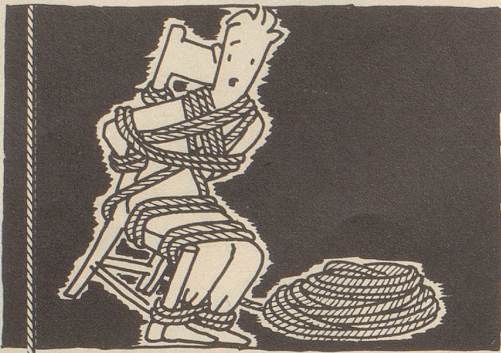
Ein **OVA**-Produkt

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33

Müller-Zäune
behüten Ihre Kinder!

müller **zäune**

Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053 / 6 91 17



Wer angebunden ist

kann von etwas nicht loskommen.
Damit beweist der Volksmund, dass
Schnur stärker ist als Körperkraft.
Auch drei Männer vermöchten eine
Schaffhauser Schnur Nr. 80/5 nicht
zu zerreißen. Schnurverpackt ist
eben solid verpackt und erhält
Ihnen zugleich das Packpapier.



SCHAFFHAUSER SCHNUR

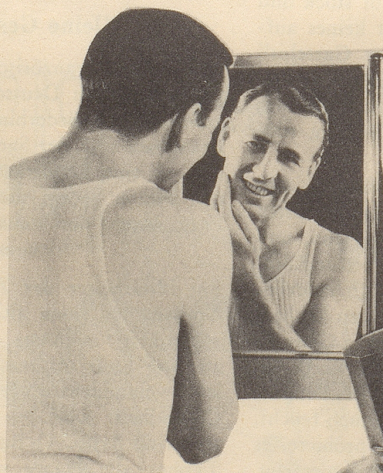
Schweizerische Bindfadenfabrik Schaffhausen
Verkauf durch Wiederverkäufer

2



PITRALON

nach dem Rasieren desinfiziert, erfrischt



Rasierte Haut braucht Pitralon

Das Kennzeichen einer tadel-
losen äußeren Erscheinung ist
eine gut rasierte, mit Pitralon
gepflegte Haut. Pitralon be-
seitigt Pickel, Pusteln, Mit-
tesser und verhütet Hautrei-
zungen. Macht die Haut glatt
und sauber, frisch und
elastisch. Ob mit Seife
oder Strom, nach dem
Rasieren Pitralon.

Herren mit
empfindlicher Haut
bevorzugen
Pitralon-Mild,
Herren mit
robuster Haut
Pitralon normal.

Flacons ab Fr. 2.40



An der



Ein CAMPARI!

Das!... ist der Aperitif!

Bitter **CAMPARI**